

Der Prophet Habakuk

Thomas Jettel, © 1995, 2024

Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei die Ehre und der Dank.

Unfertiges Manuskript. Verbesserungsvorschläge dürfen an den Autor gerichtet werden.

Sie dürfen (mit Quellenangabe) zitieren oder die Datei zur Gänze verwenden und weitergeben.

Autor: Thomas Jettel, Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953 (a. WhatsApp, Telegram, Signal); jettel@bluewin.ch

Inhalt

EINLEITUNG

DER PROPHET

ABFASSUNGSZEIT

POLITISCHES UMFELD

RELIGIÖSES UMFELD

THEMA UND BOTSCHAFT

ZIEL UND ZWECK

PARALLELEN MIT NAHUM

GLIEDERUNG

Praktische Gliederung

HILFREICHE GEDANKEN (NACH WIERSBE)

Der Prophet fragt - Hab 1

Warum schweigt Gott und greift nicht ein? Hab 1,1-4

Warum verwendet Gott ein unheiliges Volk für einen heiligen Zweck? Hab 1,12-17

Der Prophet wartet - Hab 2

Der Gerechte wird aus Glauben leben Hab 2,4

Die Erde wird voll sein der Herrlichkeit Jahwehs Hab 2,14

Jahweh ist in seinem heiligen Tempel Hab 2,20

Der Prophet betet - Hab 3

Lektion

TEXTBESPRECHUNG

I. ZWIEGESPRÄCH: GOTT UND HABAKUK (PROSA) HAB 1-2

A. *Ankündigung: Gericht über Juda: Hab 1,1-11*

1. Habakuks erste Klage - über Unrecht und Gewalt in Juda: Warum hört Gott die Gerechten nicht? Warum bestraft Gott das Unrecht in Juda nicht? 1,1-4

2. Jahwehs Antwort: Ankündigung der Chaldäer als Strafgericht über Juda und Beschreibung ihrer Heere: 1,5-11

B. *Ankündigung: Gericht über die Chaldäer: Hab 1,12- 2,20*

1. Habakuks zweite Klage - über Gottes Schweigen zum Unrecht der Chaldäer: 1,12-17

2. Jahwehs Antwort: Die Gerechten Judas werden leben, die ungerechten Chaldäer werden gerichtet. 2,1-20

a. Habakuks Warten auf Gottes Antwort 2,1

b. Gottes Instruktionen über die Niederschrift der Antwort und das Warten auf die Erfüllung 2,2-3

c. Leben für den Gerechten und Strafe für den Ungerechten 2,4-5

d. Ein Spottlied auf die Chaldäer (5 Wehrufe gegen ihre Sünden) 2,6-20

II. GEBET UM ERFÜLLUNG DER GERICHTSVERHEIßUNGEN (LYRISCHER PSALM) HAB 3

A. *Das Gebet: Hab 3,1.2*

B. *Das Kommen Jahwehs zum Gericht über die Völker und zur Erlösung seines Volkes: Hab 3,3-15*

C. *Reaktion des Propheten: Hab 3,16-19*

Einleitung

Der Prophet

Name Habakuk von hebr. *chbk* = umarmen/umarmt werden (der Umarmende o. der Umarmte); oder von einer assyrischen Gartenpflanze namens „chambakuku“ (was den ausländischen Einfluss auf Israel zu jener Zeit zeigt). Sein Name kommt nur hier vor (Hab 1,1; 3,1). Luthers Deutung seines Namens: „Er umarmt sein Volk, nimmt es in seine Arme, tröstet es; wie einer, der ein weinendes Kind umarmt und mit dem Zuspruch beruhigt: Wenn Gott will, wird es bald besser werden.“

Habakuk ist neben Haggai und Sacharja der Einzige, der in der Überschrift „Prophet“ genannt wird. Nahum, Habakuk, Zefanja und Jeremia waren Zeitgenossen.

Abfassungszeit

Anhaltspunkte: Der Angriff der Chaldäer. Die Chaldäer (Babylonier) wurden um 612/605 V. Chr. zum mächtigsten Eroberer-Volk des Orients. In der entscheidenden Schlacht bei Karkemisch siegten sie 605 V. Chr. über die Ägypter. Juda wurde 605 V. Chr. durch Nebukadnezar unterworfen.

Die Gewalttaten in Juda lassen auf eine Zeit nach dem Tod des großen Reformers Josia (609 V. Chr.) schließen - also während der Regierung des gottlosen Jojakim. Keil jedoch räumt die Möglichkeit ein, dass Habakuk bereits unter der Regierung des gottlosen Königs Manasse geweissagt haben kann (ca. 650/640 V. Chr.) und vielleicht einer der Propheten war, die in 2Kön 21,10-16; 2Chr 33,10 erwähnt werden (Vgl. damit Hab 1,5).

Jerusalem steht noch und die Juden sind noch nicht in die babylonische Gefangenschaft weggeführt. Daher kommt ein Datum nach 587 nicht in Frage.

Wir können ein Datum zwischen 609 und 605 V. Chr. annehmen; falls Keil recht hat, etwa 40 Jahre früher. Für gewöhnlich wird die Prophetie auf das Jahr 605 - kurz vor oder kurz nach der Schlacht von Karkemisch - datiert, als die Chaldäische Heere vom Euphrat westwärts marschierten, um den jüdischen König Jojakim zu unterwerfen.

Politisches Umfeld

Merodach Baladan (721-710; 703-702) war einer der ersten starken Chaldäerkönige; er kämpfte gegen den Assyrer Tiglath Pileser III. (744-727), sowie gegen Sargon II. (721-705) und gegen Sanherib (704-681) und starb in Elam (Persien). Etwa 100 Jahre später führte der chaldäische König Nabupolassar, der Gründer der chaldäischen Dynastie mit seiner Hauptstadt Babylon, den Angriff auf Ninive und die Zerstörung dieser Stadt (612 V. Chr.) durch. Weil die Stadt Babylon zu jener Zeit von chaldäischen Königen regiert wurde, verwendete man den Begriff „chaldäisch“ synonym für babylonisch. Während der Herrschaft Nabupolassars (626-604) und seines Sohnes Nebukadnezar (604-561) wurden alle babylonischen Herrschaftsbereiche „Chaldäa“ genannt,

Die Babylonier eroberten 612 Ninive und damit das assyrische Weltreich und 605 die Ägypter bei Karkemisch.

Habakuk war ein Zeitgenosse Jeremias und predigte auch im Südreich Juda. Mit dem plötzlichen Tod Josias waren seine Reformen zu einem plötzlichen Ende gekommen. Sünde und Gewalttat verbreiteten sich in Juda.

Religiöses Umfeld

Durch die gottlose Regierung Jojakims war das Gericht Gottes über Juda besiegelt. Jerusalem ging dem Untergang entgegen. Für das Gericht hatte Gott einen grausamen Gegner erweckt, die Chaldäer (Babylonier).

Thema und Botschaft

Frage: Warum lässt Gott Böses zu? Antwort: Die Gerechten werden leben – im Glauben an Gottes Heiligkeit und gerechtes Gericht.

Der Schlüsselvers ist Hab 2,4.

Habakuk richtet sich gegen Juda - in einer Krisenzeit, die schließlich zum Fall des Südreiches und zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels, sowie zur Wegführung des Volkes führte. Die Krise war sowohl im Inneren wie auch äußerlich. Innerlich war das Volk von Korruption, Zwietracht und moralischem Verfall gekennzeichnet.

Ein noch ernsthafteres Problem für Habakuk war die scheinbare Inaktivität Gottes angesichts des Bösen. Wo bleibt die eingreifende richtende Gerechtigkeit Gottes, die das Böse bestraft und das Gute belohnt?

Wie kann ein gerechter und heiliger Gott zulassen, dass Sünde so lange ungestraft bleiben kann?

Und als Gott die Chaldäer als Gerichtsrute für sein Volk verwendete, quälte Habakuk die Frage: Wie kann Gott ein noch böseres Volk als Juda verwenden, um sein Volk zu richten? Wie können die Chaldäer ein Instrument in der Hand des gerechten Gottes sein, wenn ihre Grausamkeit und Brutalität diejenige der Juden weit übersteigt und eine Verleugnung der Gerechtigkeit Gottes darstellt?

Die Antwort auf diese Fragen wird in Hab 2,4-5 gegeben: Der Sünder ist arrogant und denkt hoch von sich selbst; er wird jedoch nicht am Leben bleiben. Der Gerechte aber wird durch den Glauben (und durch seine Treue, sein treues Festhalten an Gott) überfließendes Leben haben.

Das endgültige Schicksal des Gerechten wie des Gottlosen mag zwar lange auf sich warten lassen, aber das Resultat ist gewiss und steht fest. Es wird nicht ausbleiben. Gottes gerechtes Wesen bürgt dafür. Der Gerechte wird leben, der Gottlose wird verloren gehen. Bis dahin ist es die Sache des Gerechten, weiterhin auf Gott zu vertrauen und seine Gebote zu beachten, auch wenn es kein sichtbares Zeichen der Gegenwart und Gunst Gottes gibt.

Ziel und Zweck

Die Heiligkeit Gottes im Gericht über Juda wird durch Gottes scheinbares Zulassen des Bösen in Juda und danach durch Gottes Verwendung eines noch böseren Volkes als Gerichtsrute für Israel in Frage gestellt. Habakuk zeigt, dass Gottes Gerechtigkeit dennoch besteht. Das Gericht über alle Bösen und Gottlosen ist gewiss, auch wenn es sich manchmal hinauszögert. Die Gerechten sind zum Warten und Ausharren aufgerufen.

Parallelen mit Nahum

Nahum und Habakuk sind Zeitgenossen; Habakuk folgt logisch auf Nahum.

Nahum	Habakuk
3 Kapitel, das erste ist ein Psalm.	3 Kapitel, das erste ist ein Psalm.
Weissagung gegen ein ausländisches Volk (Assur)	Weissagung gegen ein ausländisches Volk (Babel)
Jahweh ist der Herr des Universums und der Geschichte.	Jahweh ist der Herr des Universums und der Geschichte.
Gottes Gericht über die Assyrer, den 1. Erzfeind des Volkes Gottes (Vgl. Assyrische Gefangenschaft und Wegführung des Nordreiches, 722 V. Chr.)	Gottes Gericht über die Babylonier, den 2. Erzfeind des Volkes Gottes (Vgl. Babylonische Gefangenschaft und Wegführung des Südreiches, 587 V. Chr.)

Obwohl Ninive und Babel von Gott berufen waren, Israel/Juda zu züchtigen (Jer 7,18-20; 27,6), werden beide wegen ihrer Grausamkeiten von Gott gerichtet.

Gottes Heiligkeit: Hab 1,12.13; 2,20; 3,3

Der Schlüsselvers (Hab 2,4) wird dreimal im NT zitiert, jeweils mit verschiedener Betonung: Röm 1,17 (der Gerechte); Gal 3,11 (wird leben); Hebr 10,39 (aus Glauben).

Bekannte Verse: Hab 1,5.13; 2,4.14.15.20; 3,2.18

Messianische Andeutungen: Hab 2,14.20

Gliederung

I. Das Zwiegespräch zwischen Gott und dem Propheten (Prosa) Hab 1-2

A. Ankündigung: Gericht über Juda: Hab 1,1-11

1. Habakuks erste Klage - über Unrecht und Gewalt in Juda:

Warum hört Gott die Gerechten nicht? Warum bestraft Gott das Unrecht in Juda nicht? Hab 1,1-4

2. Jahwehs Antwort: Ankündigung der Chaldäer als Strafgericht über Juda. Beschreibung ihrer Heere: Hab 1,5-11

B. Ankündigung: Gericht über die Chaldäer: Hab 1,12- 2,20

1. Habakuks zweite Klage - über Gottes Schweigen zum Unrecht der Chaldäer:

Warum verwendet Gott ein noch böseres Volk, um Juda zu strafen? Wie kann ein heiliger Gott diesen brutalen Unmenschlichkeiten schweigend zusehen? Hab 1,12-17

2. Jahwehs Antwort: Die Gerechten Judas werden leben, die ungerechten Chaldäer werden gerichtet. Hab 2,1-20

II. Das Gebet des Propheten um die Erfüllung der Gerichtsverheißungen (lyrischer Psalm) - (Habakuks Antwort): Hab 3,1-19

1. Gebet: Hab 3,1.2

2. Das Kommen Jahwehs zum Gericht und zum Heil: Hab 3,3-15

(Gebet und Theophanie - Gottes Gerichtstaten an den Frevlern und seine Machttaten an den Gerechten)

3. Die Reaktion des Propheten: Hab 3,16-19

Die Wirkung der Theophanie auf Habakuk und seine Antwort des Glaubens)

Praktische Gliederung

Der Prophet fragt - Hab 1

A. Warum schweigt Gott und greift nicht ein? Hab 1,1-4

B. Warum verwendet Gott eine unheilige Nation für einen heiligen Zweck? Hab 1,12-17

Der Prophet wartet - Hab 2

A. Der Gerechte wird aus Glauben leben: Hab 2,4

B. Die Erde wird voll sein der Herrlichkeit Jahwehs: Hab 2,14

C. Jahweh ist in seinem heiligen Tempel: Hab 2,20

Der Prophet betet - Hab 3

Hilfreiche Gedanken (nach Wiersbe)

Warum greift Gott nicht ein? Die Bösen gedeihen und die gerechten leiden; gottesfürchtige Menschen beten, aber es hat den Anschein, als ob ihre Gebete nur bis zur Zimmerdecke gingen. Diesem Problem sah sich Habakuk gegenüber und er erhielt auch Antwort von Gott.

Der Prophet fragt - Hab 1

Warum schweigt Gott und greift nicht ein? Hab 1,1-4

V. 5: Wie wahr ist das! Gott wirkt ein Werk mitten in unserer Werk, und wir realisieren es nicht.

Warum verwendet Gott ein unheiliges Volk für einen heiligen Zweck? Hab 1,12-17

Die Chaldäer waren weit schlimmer als die Juden. Habakuk argumentiert mit Gott. Da ist nichts Falsches dran. Gläubige dürfen mit den schwierigen Fragen des Lebens ringen und sie zu lösen suchen.

Manchmal hat es den Anschein, als ob Gott sich nicht kümmere, und dass er die Seinen vergessen habe, aber den Heiden helfe. Sollen wir wirklich einem Gott vertrauen, dienen und ihn anbeten, der uns in seinem Handeln so widersprüchlich erscheint?

Der Prophet wartet - Hab 2

Aber statt Agnostiker zu werden, ging Habakuk in sich, auf den Wachturm des Gebets und der Stillen Zeit. Dort wartete er auf Gott. Er wusste, dass Gott seine Klagen gehört hatte und ihm bald eine Antwort geben würde. Und er erhielt sie! Das ist Glaube!

Habakuk wollte allein sein, um Gottes Perspektive bekommen. Auch heute ist dies eine äußerst wichtiger Grundsatz für Gläubige: Tägliche Gemeinschaft mit Gott in der Stille ist entscheidend für das Christenleben. Gott sagte Habakuk: Ich habe einen Plan. Alles wird zur rechten Zeit drankommen und eintreffen. Sei also nicht ungeduldig.

Dann gab ihm Gott drei Zusicherungen zur Ermutigung und Stärkung:

Der Gerechte wird aus Glauben leben Hab 2,4

Die sich erheben - weil sie auf sich selbst vertrauen - werden nicht bleiben. Die Gerechten, die sich demütigen - weil sie auf Jahweh vertrauen - werden durch ihren Glauben und ihre Treue leben.

Die Erde wird voll sein der Herrlichkeit Jahwehs Hab 2,14

Die Neuschöpfung Gottes - im neuen Bund des messianischen Zeitalters, das geistliche Universum („die neue Erde“) - wird mit Gottes Herrlichkeit angefüllt sein. - Im Gegensatz zu den Sünden, die Gott hasst: Gier (Hab 2,5-11), Mord und Gewinnsucht (Hab 2,12), Unnüchternheit und Trunksucht (Hab 2,15-16), Götzendienst (Hab 2,19).

Jahweh ist in seinem heiligen Tempel Hab 2,20

Gott ist immer noch auf dem Thron (Jes 6). Wir brauchen nicht zu klagen noch zu zweifeln. Er regiert und steht über den Treiben der Völker. Er ist eben nicht uninteressiert an dem Schicksal und den Problemen seines Volkes - wie Hab. fast gedacht hätte. Gott war sogar sehr bekümmert und darauf aus, seinen Plan zu vollführen - aber alles zu Seiner Zeit. Wir müssen im Glauben Wandel, nicht im Schauen. Wenn wir auf uns selbst schauen oder auf die Umstände, dann werden wir entmutigt und wollen das Handtuch werfen. Der Blick nach oben aber - zu Gott - befähigt uns im Sieg voranzuschreiten.

Der Prophet betet - Hab 3

Nun klagt Habakuk nicht mehr. Er preist Jahweh. Welch eine Veränderung! Gott verwandelt Seufzen in Singen, wenn wir uns - wie Habakuk - Zeit nehmen zum Gebet und zum Lesen des Wortes, um Antwort zu finden auf unsere schwerwiegenden Fragen und Klagen. „Ich sehe nun, dass du, Jahweh, am Werk bist in der Welt“ (Hab 3,2); „so setze dieses Werk fort; belebe es, und vollende es!“ (Hab 3,5). Er weiß, dass es Gericht und Zorn geben wird, aber er bittet Gott, auch der Barmherzigkeit zu gedenken. Er weiß auch, dass Gott in der Geschichte am Werk gewesen war, daher konnte er ihm vertrauen, dass er auch in der Gegenwart und in der Zukunft eingreifen würde. Wie die Berge vor dem HERRN zitterten, so sollten auch die Chaldäer zittern.

Die Vers Hab 3,17-19 gehören zu den großen Glaubensbekenntnissen der Bibel. „*Wenn auch alles um mich herum schief geht, so will ich dennoch auf Jahweh vertrauen und in ihm frohlocken.*“

Das ist die alttestamentliche Version von Phil 4,11-13. Habakuk weiß, dass er keine Kraft in sich selbst hat, aber er weiß auch, dass Gott ihm genug Kraft ist, um den bevorstehenden Anfechtungen und Prüfungen standhalten zu können. Mit Gott wird er wie ein Reh über die Berge von Schwierigkeiten springen. In Christus wissen wir alle Ratschlüsse Gottes (Eph 1). Wir haben viel mehr als Habakuk hatte. Er hatte lediglich die Verheißungen, wir haben die Erfüllung der Verheißungen.

Wir müssen es neu lernen, im Glauben zu wandeln und im HERRN zu frohlocken, anstatt zu klagen, zu zweifeln und Gott voranzueilen.

Lektion

Habakuk zeigt uns, wie wir mit den Problemen des Lebens umzugehen haben

- (1) zugeben, dass wir Schwierigkeiten und Sünden haben
- (2) ins Gebet gehen und mit Gott darüber sprechen
- (3) in Gebet und Nachdenken über dem Wort auf Antwort harren
- (4) zuhören und gehorchen, wenn er spricht
- (5) nie vor den Schwierigkeiten des Lebens davonlaufen, denn Gott möchte gerade diese Schwierigkeiten verwenden, um deinen Glauben zu stärken.
- (6) Bezweifle nie im Dunkel, was dir Jahweh im Licht gesagt hat! Denn der Gerechte wird aus Glauben leben.

Gott möchte gerne bei uns sehen, dass wir durch den Herrn Jesus glücklich in seiner Liebe leben. Das dient zu seiner Verherrlichung. Wenn wir das tun, so wie Habakuk trotz aller sich ihm entgegenstellenden Umstände, dann macht das unseren Dienst und unsere Anbetung erhabener. Der Mensch sucht angenehm zu leben, anstatt sich zu sorgen in Gott glücklich zu sein. Er liebt das Vergnügen und den Sonnenschein günstiger Verhältnisse, anstatt glücklich in der Gunst Gottes zu leben, im Lichte seines Angesichts, in dem Bewusstsein seiner Liebe und in der geistlichen Realität seiner Nähe. Daran soll uns viel mehr gelegen sein!

Textbesprechung

I. Zwiegespräch: Gott und Habakuk (Prosa) Hab 1-2

Der Prophet klagt über die Herrschaft des Bösen und der Gewalt (Hab 1,2-4). Gott antwortet ihm, er werde die Chaldäer als Gerichtsrute für Juda erwecken. Aber die Chaldäer werden sich versündigen, indem sie ihre eigene Kraft zu ihrem Gott machen (Hab 1,5-11). Daraufhin drückt der Prophet seine Hoffnung aus, dass diese Züchtigung Judas nicht zur Ausrottung seines Volkes führen wird, denn Gott hat sich in der Vergangenheit als ein heiliger und gerechter Gott erwiesen. Er stellt Gott die Frage: Wie kann Gott in seiner Heiligkeit das böse Treiben der Chaldäer, welches noch schlimmer ist als das der Israeliten, mitansehen und dazu schweigen (Hab 1,12-17)?

A. Ankündigung: Gericht über Juda: Hab 1,1-11

... durch die Chaldäer als Zuchtmittel Gottes

1. Habakuks erste Klage - über Unrecht und Gewalt in Juda: Warum hört Gott die Gerechten nicht? Warum bestraft Gott das Unrecht in Juda nicht? 1,1-4

V. 1-4: Die Last, die Habakuk, der Prophet, schaute:

²Wie lange, Jahweh, rufe ich [schon] um Hilfe und du hörst nicht!

[Wie lange] rufe ich zu dir: „Gewalttat!“ und du rettetest nicht!

³Warum lässt du mich Unheil sehen und siehst Mühsal [mit] an?

Verwüstung und Gewalttat sind vor mir. Streit geschieht und Hader erhebt sich.

⁴Deshalb wird die Weisung kraftlos und geht das Rechtsurteil nie mehr hervor,

denn der Ehrfurchtslose umringt den Gerechten, deshalb geht ein Rechtsurteil hervor, das verkrümmt ist.

V. 1: Die Last, die Habakuk, der Prophet, schaute:

V. 1 ist die Überschrift zum gesamten Buch. „Last“ (vom Verb etwas (Schweres) tragen, aufheben) = ein Gerichtswort, eine drohende, schwere Gerichtslast, ein tadelndes Strafwort.

V. 2: Wie lange, Jahweh, rufe ich [schon] um Hilfe und du hörst nicht!

[Wie lange] rufe ich zu dir: „Gewalttat!“ und du rettetest nicht!

Der Prophet spricht nun im Namen aller Gerechten Judas, die unter der Bedrängnis durch die Übeltäter des eigenen Volkes litten. Habakuk ruft Jahweh um Hilfe an. „Du hörst nicht“ bedeutet, „du hilfst nicht, du greifst nicht ein“. Gott hört jedes Gebet, aber die Hilfe kommt nicht immer sofort.

Der Hilferuf zeigt an, dass die moralisch schlechten Zustände in Israel schon seit längerer Zeit herrschten.

Gott hatte bisher noch nichts getan, ihnen ein Ende zu setzen. Dieser Tatbestand scheint zu Gottes Heiligkeit im Widerspruch zu stehen.

V. 3: Warum lässt du mich Unheil sehen und siehst Mühsal [mit] an?

Verwüstung und Gewalttat sind vor mir. Streit geschieht und Hader erhebt sich.

Daher fragt der Prophet in V. 3: Warum siehst du dem Verderben so lange tatenlos zu? - Im Gegensatz zu 4Mo 23,21, wo von Gott ausgesagt wird, dass er kein Verbrechen in Israel sieht. Israel war Gottes heiliges auserwähltes Volk. Israel war zum Gegenteil von dem, was es hätte sein sollen, geworden. Wäre Israel heilig, würde Gott, der Heilige, dem bösen Treiben in Israel nicht zusehen, noch dieses Böse ungestraft lassen.

(Vgl. Jos 7: Als Achan sündigte, griff Gott sofort ein. Die Heiligkeit seines Volkes stand auf dem Spiel. Vgl. auch Apg 5.)

Wegen dieser Fragen in seinem Buch wurde Habakuk „der zweifelnde Thomas des AT“ genannt. Es waren aber keineswegs Zweifel, sondern zurecht gestellte Fragen einer gerechten Seele inmitten eines ungerechten Gottesvolkes.

V. 4: Deshalb wird die Weisung kraftlos und geht das Rechtsurteil nie mehr hervor, denn der Ehrfurchtslose umringt den Gerechten, deshalb geht ein Rechtsurteil hervor, das verkrümmt ist.

Die Folge der Unterdrückung, der Gewalttat, des Streits und des Zankes war, dass die Weisung des Gesetzes nicht mehr ernst genommen wurde und nichts mehr ausrichtete. Das Gesetz verlor seine Kraft. Gerechte Urteilsprüche wurden nicht mehr offenbar, das Recht wurde verdreht und ins Gegenteil verkehrt.

2. Jahwehs Antwort: Ankündigung der Chaldäer als Strafgericht über Juda und Beschreibung ihrer Heere: 1,5-11

Gott antwortet, dass er ein wunderbares Werk tun wird: Ein dem Verbrechen angemessenes Gericht wird über Juda kommen.

V. 5: Seht, Verächter, und verwundert euch und verschwindet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, dem ihr nicht glaubtet, würde es euch erzählt;

Israel wird staunen über das schreckliche Werkzeug, das Gott nun im Begriff ist zu verwenden, um seine strafende Gerechtigkeit auszuüben. „Seht euch unter den Völker um, denn von dort wird der schreckliche Sturm ausgehen, der über euch hereinbrechen wird!“ Vgl. Jer 25,32; 13,20.

Das Mittelwort der Gegenwart („*poel*“ wirken) drückt die Unmittelbarkeit der Handlung aus. Das Werk steht nahe bevor (d.h. „ich bin im Begriff, ein Werk zu wirken“). „Ihr würdet es nicht glauben, wenn es irgendwo anders geschehen wäre und jemand euch darüber berichten würde.“ In Apg 13,41 droht der Apostel Paulus den jüdischen Verächtern des Evangeliums mit denselben Worten. Paulus zitiert Hab 1,5. Wie das Gericht über die Gottlosen zur Zeit Habakuks kam (nämlich in der Zerstörung Jerusalems und der Wegführung der Juden durch die Chaldäer, 587 V. Chr.), so sollte es auch über die ungläubigen jüdischen Zeitgenossen des Paulus kommen (nämlich in der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 n. Chr.).

V. 6: denn – seht! – ich erwecke die Chaldäer, das grimmige und ungestüme Volk*, das die Breite des Landes durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören.

Die „Chaldäer“ stammen von Kesed ab, dem Sohn Nahors, des Bruders Abrahams (1Mo 22,22). Sie waren Semiten. Sie wohnten in Mesopotamien und werden „ein Volk von alters her“ (Jer 5,15) genannt. Die „*chasdim*“ in Jes 43,14; 47,1; 48,14.20; Jer 21,9; 32,4.24; Hes 23,23 etc. sind Einwohner von Babylonien. Babylonien selbst wird „das Land der *chasdim*“ (Jer 24,5; 25,12; Hes 12,13) oder bloß „*chasdim*“ genannt (Jer 50,10; 51,24.35; Hes 16,29; 28,16).

V. 7: Schrecklich und furchtbar ist es!

Von ihm <selbst> geht sein Recht und seine Hoheit aus.

Die Verse 1,7-11 beschreiben die Chaldäer: Ein grimmiges und ungestümes wildes Volk, das sich seine eigenen Gesetze macht und sich daher nicht an die Gesetze anderer Völker hält; es macht sich über andere Könige und Königreiche lustig und spottet über deren Verteidigungsanlagen. Die allgemeine Beschreibung der chaldäischen Heere geht dann (Hab 1,8-11) in eine speziellere Beschreibung der chaldäischen Invasion in Juda über. Sie kommen „von ferne“ und „fliegen herbei wie ein Adler (Vgl. 5Mo 28,49, wo diese babylonische [= chaldäische] Invasion geweissagt wird).

V. 8: Schneller als Leoparden sind seine Pferde, schärfer als Wölfe zur Abendzeit.

**Seine Reiter stampfen daher, seine Reiter kommen von ferne,
fliegen herbei wie der Geier, der hineilt zum Fraß.“**

Hab 1,8 (sowie Jer 4,13; 48,40; 49,22; Klag 4,19) ist die Erfüllung von 5Mo 28,49!

V. 9: Sie alle kommen, Gewalttat [zu üben], ihre Angesichter vorwärts gerichtet.

Gefangene rafft es zusammen wie Sand.

seine Erhabenheit (über die anderen Völker).

V. 10: Es seinerseits macht sich über Könige lustig, Würdenträger sind ihm ein Gelächter.

Über jede Festung lacht es. Es schüttet Staub auf und nimmt sie ein.

V. 11: Dann fährt es daher [wie] der Sturmwind und zieht weiter

und macht sich schuldig: Diese seine Kraft wird ihm zum Gott.

„Da fahren sie daher Diese ihre Macht ist ihnen zum Gott (d.h.: Diese ihre Stärke machen sie zu ihrem Gott.)“

So werden die Chaldäer unaufhörlich fortfahren, Königreiche umzustürzen und mit ungeheurer Schnelligkeit zu erobern, bis sie schließlich so weit gehen, dass sie ihre eigene Macht vergöttern. Daher sind sie schuldig vor Jahweh, weil sie ihrer eigene Macht dazu missbraucht haben (d. i. ein sanfter Hinweis auf ihr Ende.)

B. Ankündigung: Gericht über die Chaldäer: Hab 1,12- 2,20

1. Habakuks zweite Klage - über Gottes Schweigen zum Unrecht der Chaldäer: 1,12-17

Warum verwendet Gott eine noch böser Nation, um Juda zu bestrafen? Wie kann ein heiliger Gott diesen brutalen Unmenschlichkeiten schweigend zusehen?

Auf diese Drohbotschaft des nahenden Gerichts hin wendet sich der Prophet im Namen der Gläubigen von Israel an Gott und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass Jahweh als der Heilige nicht zulassen wird, dass sein Volk umkommt.

V. 12: Bist du nicht von der Vorzeit her, Jahweh, mein Gott [und] mein Heiliger?

Wir werden nicht sterben. Jahweh, zum Gericht hast du es eingesetzt, o Fels, und zur Züchtigung hast du es bestellt.

Die Chaldäer haben ihre eigene Macht, wir Juden aber, wir haben Jahweh, den Heiligen. Jahweh ist der heilige und treue Bundesgott. Daher wird er nicht zulassen, dass die Chaldäer Juda und Jerusalem vernichten werden, sondern dieses Gericht wird lediglich eine strenge Züchtigung durch Gott sein. So denkt Habakuk. „Wir werden nicht sterben!“ - D.h., wir werden nicht zerstört werden. Gott wird uns letztlich doch bewahren.

Zwei Begründungen:

(1) denn Jahweh ist von alters her Israels Gott, und Jahweh ändert sich nicht, wie sein Name sagt (Ich bin der ich bin, der Ewig-seiende, der Ewig-gleich-Bleibende).

(2) denn Jahweh ist der Heilige. Er kann Böses nicht ungestraft lassen - weder in Israel noch bei den Feinden. Jahweh wird es nicht zulassen, dass der Böse den Gerechten verschlingt (V. 13). Es würde sonst seinem Wesen widersprechen.

Schlussfolgerung: Jahweh hat die Chaldäer lediglich gerufen, um Israel zu züchtigen, nicht aber zu zerstören. „Wir werden nicht sterben.“

„Fels“ - Vgl. 5Mo 32,4.15.18.37; Gott ist eine sichere Zuflucht für sein Volk.

Die vertrauensvolle Zuversicht des Propheten schwindet in den Versen Hab 1,13-17 nicht. Er fährt lediglich fort, seine große Frage (von Hab 1,2-4) vor Gott auszubreiten und für sein Volk zu beten, dass sie in der Zeit der Bedrängnis durch die Chaldäer bewahrt werden.

V. 13: Der du zu rein bist von Augen, Böses mit anzusehen, und auf Mühsal nicht hinzublicken vermagst: Warum schaust du den Treulosen zu, schweigst du, wenn der Ehrfurchtslose den verschlingt, der gerechter ist als er?

Gott ist der Reine. Seine Augen können moralisch Unreines nicht ertragen, d.h., nicht ungestraft lassen. Er kann das Verderben nicht tolerieren, das die Bösen anderen zufügen. „Warum siehst du dann dem treulosen (betrügerischen, skrupellosen; Vgl. Jes 21,2; 26,16) Treiben der Chaldäer untätig zu? Du siehst schweigend zu, wie der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er.“

Die Gerechteren = die Gottesfürchtigen in Israel, die zusammen mit den gottlosen Israeliten bestraft werden. Wie kann Gott derlei zulassen? Der Gerechte wird zusammen mit dem Ungerechten verschlungen. Das ist mit der Heiligkeit Gottes unvereinbar; daher die schwerwiegende Frage des Propheten.

Es ist immer schwer zu verstehen, wenn Gott in (und zu) Situationen schweigt, in denen wir meinen er müsse laut seine Stimme erheben und mächtig eingreifen. Aber er bleibt stumm. Hiob, Jeremia und zahlreiche andere heben dieselbe Frage gestellt. Warum schweigt Gott? Warum tut er nichts?

Gründe für Gottes Schweigen:

Manchmal ist sein Schweigen auf die Sünden und die Unbußfertigkeit des Gottesvolkes (Hos 5,14-15) zurückzuführen;

manchmal auf seine Weisheit, die mehr Überblick hat als wir;

manchmal will er, dass wir lernen zu warten und zu beten (Hab 1-3);

und manchmal sind es Gründe, die wir erst später erfahren (Vgl. Buch Hiob).

V. 14-16:

V. 14: [Warum solltest du] die Menschen den Fischen des Meeres gleich werden lassen, dem Gewürm, das niemanden hat, der es regiert?

V. 15: Sie alle holt er mit der Angel herauf, schleppt sie herbei mit dem Netz, sammelt sie ein in dem Fanggarn; darüber freut er sich und frohlockt er.

V. 16: Darum bringt er Schlachtopfer für sein Netz und lässt räuchern für sein Fangnetz denn durch sie wird sein Teil fett und sein Gemästetes feist.

Habakuk vergleicht die Chaldäer mit Fischern: Die Menschen sind wie Fische und Kriechtiere (wörtl.: die kleinen Wassertiere, Ps 104,25), die keinen Herrscher haben, der sie beschützen könnte. Denn die Chaldäer sammeln sie in ihr Netz. Die Chaldäer freuen sich und jubeln über ihren Erfolg. Dann beten sie die Werkzeuge an, die ihnen zu ihrem Erfolg verholfen haben (also Angel, Netz und Garn, d.i. Nebukadnezars militärische Macht, Vgl. V. 11), denn durch seine Beute ist er zu Wohlstand und Reichtum gekommen.

[Wie neigen doch die Menschen dazu, das anzubeten, was sie reich und erfolgreich gemacht hat!]

Juda hat keinen Herrscher, der es vor den chaldäischen „Fischern“ bewahrt. Niemand nimmt die Verteidigungslosen in Schutz gegen die Feinde, Juda wird gefangen und von den Chaldäern verschlungen. Gott hat sie hilflos der Macht des Feindes ausgeliefert und hat aufgehört, Judas Herrscher und Beschützer zu sein (Vgl. Jes 63,19).

V. 17: Soll er ‹fernerhin› sein Netz ausleeren dürfen und ständig darauf aus sein dürfen, Völker schonungslos hinzumorden?

Soll er daher - weil er über seine Beute jubelt und seine Machtmittel anbetet - sein Netz entleeren und von neuem ins Meer werfen, um einen weiteren Fang zu tun? Soll er weiterhin erfolgreich schonungslos Völker vernichten? Habakuk fragt, ob der Gottlose (hier: die Chaldäer) ständig so weitermachen kann und die Gerechten bedrängen darf; oder wird Jahweh sein Schweigen brechen und für sein Volk auf den Plan treten?

2. Jahwehs Antwort: Die Gerechten Judas werden leben, die ungerechten Chaldäer werden gerichtet. 2,1-20

Auf sein Flehen erhält der Prophet die göttliche Antwort. Diese Weissagung soll er in Großbuchstaben aufschreiben, denn sie ist gewiss; sie wird aber nicht unmittelbar erfüllt werden (V. 1-3). Das Wort Gottes lautet: Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben, aber der Hochmütige und Unaufrichtige wird mit seinem Treiben nicht fortfahren können (V. 4-5). In einem fünffachen Wehe über die Chaldäer schließt dieses Wort Gottes (V. 6-20).

a. Habakuks Warten auf Gottes Antwort 2,1

V. 1: Auf meine Warte will ich treten, auf den Wachturm mich stellen und Ausschau halten, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was ich als Antwort weitergeben soll auf meine Klage hin.

Der Prophet ermutigt sich selbst, nun auf die Antwort Jahwehs zu warten. Er stellt sich auf seinen (geistlichen/symbolischen) Wachturm (Beobachtungsturm, Vgl. Jes 21,6-12; Hes 3,17-21; 33,1-9; Hos 9,8), auf den Posten, um nach der Offenbarung Ausschau zu halten, die ihm Jahweh als Antwort auf sein Flehen geben wird.

(Das Bild kommt von der Gewohnheit, hohe Orte zu besteigen, um in die Ferne schauen zu können; Vgl. 2Kön 9,17; 2Sam 18,24). D.h. der Prophet bereitet sein Herz vor, sodass er Gottes Wort innerlich hören kann.

(Ein Wort „sehen“ klingt für uns ungewöhnlich, nicht aber für einen Propheten, der ja ein „Seher“ ist. Oft erhielt der Prophet die Botschaft Gottes nicht nur akustisch hörbar, sondern auch innerlich wie durch ein Bild.)

Auch im neuen Bund müssen wir unsere Herzen einstimmen, wenn wir Gottes Wort lesen. Gott spricht jedes Mal zu uns, wenn wir Gottes Wort lesen. Aber nicht immer sind wir in der rechten Verfassung, auf das Geschriebene zu hören. Daher eine solche Vorbereitung:

Sammeln der Gedanken, Abschalten der Dinge, die ablenken, stilles In-sich-Gehen und Nachsinnen über Gottes bereits geoffenbartes Wort.

Der Wachturm ist dort, wo wir uns von der Welt zurückziehen und auf Gottes Wort hören.

Habakuk drückt hier großen Glauben aus. Er bleibt nicht bei seinem Klagen und seinem Fragen stehen. Gott belohnt eine solche Glaubenshaltung. Es ist kein Fehler, schwerwiegende Fragen an Gott und sein Handeln zu haben, es darf aber diese Glaubenshaltung nicht fehlen, die eine Antwort von Gott erwartet. Falsch ist die Haltung, die den treuen und gerechten Gott der Ungerechtigkeit bezichtigt oder ihm sonst eine Schuld zuschiebt.

Der Glaubende wird sich nicht erschüttern lassen und an Gott selbst zu zweifeln beginnen, sollte Gottes Antwort auf sich warten lassen.

b. Gottes Instruktionen über die Niederschrift der Antwort und das Warten auf die Erfüllung 2,2.3

V. 2: Und Jahweh antwortete mir. Und er sagte: „Schreibe das Gesicht auf, und schreibe es deutlich auf Tafeln, damit man es geläufig lesen kann, ...“

Habakuk soll nun die neue Offenbarung, die Gott ihm nun geben wird, deutlich auf eine Tafel schreiben, sodass sie leicht (wörtl.: *im Vorübergehen* oder *im Laufen* oder *geläufig*) gelesen werden kann, also deutlich lesbar. (Das ist bildlich gemeint.) Diese prophetische Aussagen soll das ganze Volk zu Herzen nehmen, weil sie so wichtig ist - nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft.

V. 3: denn das Gesicht ist erst auf die festgesetzte Zeit, und es strebt auf das Ende hin und trügt/lügt nicht. Wenn es sich verzögert, harre darauf, denn das Kommende wird kommen! Es wird nicht verziehen.

Die Begründung, warum dieses Wort deutlich auf eine Tafel geschrieben werden soll (d.i. vom ganzen Volk nicht vergessen werden soll): Die Prophetie gilt für eine bestimmte festgesetzte Zeit. Erst dann, wenn diese Zeit kommt, die Gott bestimmt hat, wird sie in Erfüllung gehen. Dieser Zeitpunkt der Erfüllung lag damals

noch in weiter Ferne. Dieser zukünftige Zeitpunkt ist „das Ende“, d.h. die „Endzeit“ („*moed qez*“, Vgl. Dan 8,19; ähnlich „*ed qez*“, Dan 8,17; 11,35), die Zeit, die den Anbruches der messianischen Königsherrschaft bringt. Im Verlauf dieser Endzeit werde dann auch das Gericht über die Völkerwelt kommen. „Es strebt auf das Ende hin“. Wahre Prophetie zielt auf die Erfüllung hin; sie hat einen Impuls, sich zu erfüllen, in sich.

„... und lügt/trügt nicht“,

d.h. die Prophetie wird mit größter Sicherheit eintreffen.

„Wenn es [o: er, d.i. der einschreitende Gott] sich hinzieht“,

d.h. wenn die Prophetie sich hinauszögert und nicht unmittelbar bald erfüllt wird, -

„so warte darauf, denn es ...“

[o: er, d. i. der einschreitende Gott]

„wird sicher kommen, es wird nicht ausbleiben!“

- Der Prophet soll geduldig auf die Erfüllung der Weissagung warten. Es mag den Anschein haben, als zögere sie, sich zu erfüllen [o: als zögere Gott, einzugreifen]; die Erfüllung wird aber mit Gewissheit eintreffen.

Der Gläubige muss lernen, auf die Zeit der Erfüllung zu warten. Gottes Zeitpunkt deckt sich nicht immer mit der Meinung des Gläubigen. Habakuk wollte eine unmittelbare Antwort; er wollte, dass Gott die Chaldäer endlich bestrafe und dem Bösen ein Ende bereite. Aber Gott gibt ihm zur Antwort, dass er einen Zeitpunkt festgesetzt hat, an dem all dies geschehen soll, aber dieser Zeitpunkt werde nicht unmittelbar bald kommen. Es wird nicht zu spät sein. Habakuk lebte zwischen den Zeiten, zwischen Verheißung und Erfüllung. Er musste warten. Aber das Warten sollte nicht ein untätiges Warten sein: Der Gerechte sollte im Glauben leben, der Arrogante und Unaufrichtige jedoch werde nicht bestehen (siehe V. 4).

c. Leben für den Gerechten und Strafe für den Ungerechten 2,4-5

V. 4: „Siehe! Aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele.

Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.

V. 5: Aber wie der Wein trügerisch ist,

ebenso wenig wird der anmaßende Mann bleiben,

er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol;

er ist wie der Tod und wird nicht satt: er rafft an sich alle Völker,

sammelt zu sich alle Volksscharen.“

Die Verse 4-20 sind der eigentliche Inhalt des Gesichtes, von dem V. 2 spricht.

Das Subjekt in Hab 2,4 a wird nicht erwähnt, kann aber aus der Frage des Propheten von Hab 1,12-17 erschlossen werden. Es geht um den Chaldäer (kollektiver Singular), der ohne Mitleid dahinhaltet (Hab 1,17). Er ist aufgeblasen, hochmütig, arrogant. Seine Seele ist nicht aufrichtig in ihm. Der masoretische Text hat: „Siehe, aufgeblasen, nicht aufrichtig ist seine Seele in ihm.“ Vgl. Elberfelder-Übersetzung, Fußnote).

V. 4 lautet gemäß dem masoretischen Text: „Siehe, [der Chaldäer ist] aufgeblasen; seine Seele ist nicht aufrichtig in ihm; der Gerechte aber, durch seinen Glauben wird er leben.“

Nach der griechischen Übersetzung des AT, die der Autor des Hebräerbriefes in Hebr 10,38 verwendet, lautete der Text: „*Wenn er zurückweicht, wird meine Seele kein Gefallen an ihm haben.*“ Möglicherweise muss der masoretische Text, der möglicherweise hier nicht den ursprünglichen Wortlaut überliefert, vom NT her (Heb 10,38) hier korrigiert werden.

Der Vers ist eine Ermahnung zur Standhaftigkeit.

Der Chaldäer ist aufgeblasen und unaufrichtig, während der Gerechte - im Gegensatz zu ihm - durch seinen Glauben lebt.

„Glauben“ (*ämāth* vom Verb *aman*, stark/beständig/fest sein) bedeutet „Festigkeit/Beständigkeit“, feste Verbindung zu Gott, ungebrochenes und unbehindertes Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen. „Leben“ bedeutet Bewahrung vor der Vernichtung. Der Gerechte wird vor dem Verderben bewahrt, weil er treu an Gott hängt und auf Ihn vertraut. Der „Glaube“ steht im Gegensatz zum Stolz der Chaldäer, die sich über Gott erheben. Glaube bedeutet also nicht Sündlosigkeit bzw. Unbescholtenheit, sondern demütige Unterwerfung unter Gott, festes Vertrauen auf Gott, Stehen in der Abhängigkeit von Ihm. Die griechische Übersetzung des AT hat das Wort korrekt mit „*pistis*“ (griech. für „Glaube“) wiedergegeben. Die tiefe Bedeutung dieses Verses wird daran deutlich, dass er dreimal im NT zitiert wird: Röm 1,17; Gal 3,11; Heb 10,38. Dieser Vers wurde bei Paulus zur Basis der Lehre über die Gerechtigkeit aus dem Glauben und später zum - durch Luther - zum grundlegenden Vers der Reformation. Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben. Würde er zurückweichen und wie die Chaldäer handeln, würde er – wie die Chaldäer – sich das Verderben zuziehen.

V. 5: Aber wie der Wein trügerisch ist, ebenso wenig wird der anmaßende Mann bleiben, er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol; er ist wie der Tod und wird nicht satt: er rafft an sich alle Völker, sammelt zu sich alle Volksscharen.“

Dieser Vers wendet den Gedanken von V. 4a deutlich auf die Chaldäer an.

Mas. Text: „Und noch dazu ist der Wein ein Treuloser, ein anmaßender Mann, er wird nicht zum Ziel kommen, ...“

Der Wein bringt denen, die ihm ergeben sind, weder Stärke noch Leben, sondern führt ihn in den Ruin (Vgl. Spr 23,31.32). Der Kontext (besonders Hab 2,5 b, Vgl. mit Hab 1,17) zeigt, dass sich dieser Vers auf die Chaldäer bezieht. Die Chaldäer waren - gemäß dem Zeugnis vieler antiker Schriftsteller - sehr zum Wein hingezogen (vgl. Dan 5).

V. 5b zeigt: Die Chaldäer sind unersättlich in ihrer Gier, wie der Scheol (Hades/Tod), der alles Lebendige verschlingt (Vgl. Spr 27,20; 30,15.16). (Der Tod nimmt sich keinen Tag frei, hat keinen Urlaub.) In unersättlicher Gier rafft er - der Chaldäer - alle Völker an sich (Vgl. Hab 1,6.7.15-17).

d. Ein Spottlied auf die Chaldäer (5 Wehrufe gegen ihre Sünden) 2,6-20

(1) Weh dem, der aufhäuft, was nicht sein ist - Über die Habgier und die Plünderungen der Chaldäer: Hab 2,6-8

(2) Weh dem, der unrechten Gewinn macht - Über den Versuch ihre Dynastie durch Gewalt und List zu festigen: Hab 2,9-11

(3) Weh dem, der sich durch Blutvergießen bereichert - Über ihre böse Art Städte zu bauen: Hab 2,12-14

(4) Weh dem, der sich an Schande sättigt - Über ihre schlechte Behandlung der unterworfenen Völker: Hab 2,15-17

(5) Weh dem, der Götzendienst betreibt - Über ihren Götzendienst: Hab 2,18-20

Jede Strophe hat drei Verse.

Die Strophen (1) und (4) enden gleich; ebenso die Strophen (3) und (5).

Das Thema der einen Reihe (Strophe 1,2 und 4): Strafgericht über ihre Unersättlichkeit und Gier (Vgl. V. 5b);

Das Thema der anderen Reihe (Strophe 3 und 5): Strafgericht über ihren Hochmut (Vgl. V. 5a).

In dem gesamten Abschnitt werden die Chaldäer in der Person ihres Führers angesprochen.

1. Strophe Hab 2,6-8: Über die Habgier und die Plünderungen der Chaldäer

V. 6: „Werden nicht diese alle einen Spruch über ihn anheben und eine Spottrede mit Anspielungen auf ihn?“

Und man wird sagen: ‘Wehe dem, der aufhäuft, was nicht sein ist, (wie lange noch?) und sich auflädt gepfändetes Gut!’

V. 7: Werden nicht plötzlich deine Quäler aufstehen

und deine Bedrücker aufwachen, dass du ihnen zur Beute wirst?,

V. 8: denn du hast viele Völker beraubt, so wird dich berauben aller Rest der Volksscharen wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat am Land, an der festen Stadt und an all ihren Bewohnern.“

Alle übrigen Völker werden Chaldäa berauben. Gemeint sind die Gläubigen der übrigen Völker, die auf Jahwehs Gericht über Chaldäa warten und sich dabei auf die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes freuen. Die Strophe ist prophetisch und anwendbar auf alle Völker. Wie lange noch wird der Chaldäer dies ungestraft tun können? Nein, eines Tages werden solche über die Chaldäer kommen, welche die Stadt (i.e. Babel), die sie sich unrechtmäßig zu eigen gemacht hatten, von ihnen zurückfordern werden. Diese Drohung wurde in Bezug auf die Chaldäer von den Medopern verwirklicht, welche das babylonische (chaldäische) Reich zerstörten. Aber die Drohung hat eine viel breitere Anwendung. Denn V. 8 zeigt, dass alle übrigen Völker an Chaldäa die Vergeltung ausüben werden. Der Begriff „alle Völker“ von V. 5b bedeutet *viele Völker* (Vgl. V. 5b mit V. 8), den das hebr. Wort „kol“ (= alle) darf hier nicht im absoluten Sinn verstanden werden, sondern relativ; d.h. alle Völker, die Umkreis des Horizonts von Habakuk liegen, hat Nebukadnezar unter seine Herrschaft gebracht (V. 5b) und ein Weltreich errichtet (Vgl. Jer 27,7-8; Dan 2,38; 3,31; 5,19). Wenn gemäß V. 5b die Chaldäer die Herrschaft über „alle“ Völker ringsum haben - inklusive Medopersien (Jer 25,25; Vgl. Jer 25,18-26; 49,34ff.; Hes 32,24) -, dann können keine mehr übrig sein. Was ist dann mit den „übrigen Völkern“ gemeint, die wiederum Chaldäa ausrauben werden? Das Wort „Überrest“ bezeichnet den Überrest der von den Chaldäern geplünderten und unterworfenen Völker (Vgl. Jos 23,12; Sach 14,2). D.h. die übriggebliebenen Menschen aus den unterworfenen Völkern werden schließlich die Chaldäer besiegen und ausrauben. (Was der Mensch sät, wird er ernten.) „Wegen der Vergewaltigung der Erde“ (V. 9) - gemeint ist hier nicht das Land, sondern die ganze Erde - d.h. der Bereich des babylonischen Weltreiches. die „Stadt“ (V. 9) steht kollektiv für die Städte in dem Gebiet des Weltreiches. Die Chaldäer werden bezeichnet als solche, die Menschen und Völker in ihrem Netz fangen (Hab 1,14-17), ein Hammer der ganzen Erde (Jer 50,23), ein goldener Becher, der die ganze Erde berauscht (Jer 51,7) und als ein Vernichter der ganzen Erde (Jer 51,25).

2. Strophe Hab 2,9-11: Über den Versuch ihre Dynastie durch Gewalt und List zu festigen

V. 9: „Wehe dem, der bösen Gewinn macht für sein Haus, um sein Nest hoch zu setzen, um sich zu retten aus dem Handgriff des Unheils!

V. 10: Zur Schande für dein eigenes Haus hast du beschlossen

die Ausmerzung vieler Völkerscharen und hast [damit] gegen deine Seele gesündigt;

V. 11: denn der Stein schreit aus der Mauer

und der Querbalken gibt ihm Antwort aus dem Holzwerk.“

Die zweite Strophe spricht über die Bosheit der Chaldäer, die sich durch unrechten Gewinn eine beständige Bleibe errichtet haben.

„Zum Unheil für sein Haus“ - Haus (V. 9 und 10) = Dynastie, der König und seine Familie. „Nest anlegen“ = seine Herrschaft gründen und - durch Raub und Plünderung - gegen Angriffe befestigen/sichern (wie es der Adler tut, Vgl. Hiob 39,27; Nest: Vgl. 4Mo 24,21; Ob 4; Jer 49,16). Wer durch unrechten Gewinn sein Haus (Familie) befestigt, bringt Schande und letztlich Ruin über sein Haus. „Du hast die Zerstörung vieler Völker beschlossen und sündigt dabei gegen deine eigene Seele“, d.i. du bringst dadurch Gericht über dich selbst und wirfst dein eigenes Leben fort. Sogar der Ziegelstein der Mauer und der (stützende) Holzsparren schreit (zum Himmel um Rache) wegen der Bosheit, die du verübt hast, als du diese Bauten errichtetest (Vgl. 1Mo 4,10; Lk 19,40), denn es ist fremdes Eigentum.

3. Strophe Hab 2,12-14: Über ihre böse Art Städte zu bauen

V. 12: „Wehe dem, der eine Burgstadt baut mit Blut und eine Ortschaft gründet mit Unrecht!

13 Siehe! Ist das nicht von Jahweh der Heere, dass Volksscharen fürs Feuer sich abmühen und Stämme für nichts sich plagen?

14 Fürwahr, das Land wird voll sein von der Kenntnis der Herrlichkeit Jahwehs, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Die Chaldäer bauten ihre Städte mit dem Blut und Schweiß der unterworfenen Völker. Aber es kommt von dem HERRN, dass sich diese unterworfenen Völker umsonst plagen, denn all diese Bauten werden eines Tages wieder zerstört werden, wenn Gott die Chaldäer richten wird (Jer 51,58). Denn die Erde soll eines Tages von der Herrlichkeit Jahwehs erfüllt werden. Damit dies jedoch geschehen kann, muss zuvor das Weltreich, das ja der Herrlichkeit und Ehre Jahwehs entgegensteht, vernichtet werden. Diese Verheißung schließt also ein Droh- und Gerichtswort an die Chaldäer mit ein. Ihre gewaltsam angeeignete Herrlichkeit, muss der des Herrn Zebaoth Platz machen, die dann die ganze Erde erfüllen wird (Jes 11,9). Die Erde wird erfüllt sein mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Jahwehs; d.h. die ganze Erde wird Jahweh erkennen, wenn sie sehen, wie er alle gottlosen Mächte richtet und besiegt (Vgl. Jes 2,12-21; 6,3; 4Mo 14,21). „Wie Wasser das Meer bedeckt“ = überfließende Fülle.

4. Strophe Hab 2,15-17: Über ihre grausame Behandlung der unterworfenen Völker

V. 15: „Wehe dem, der seinem Nächsten zu trinken gibt (deinen Geifer mischst du bei!) und sie auch betrunken macht, um ihre Blöße anzuschauen!

V. 16: Du hast an Schande dich gesättigt statt an Herrlichkeit: So trinke denn auch du und zeig deine Vorhaut!

Der Becher der Rechten Jahwehs kommt kreisend auf dich zu, und schimpfliche Schande [kommt] über deine Herrlichkeit,

V. 17: denn die Gewalttat am Libanon wird dich bedecken und die Verwüstung an den Wildtieren, die sie in Schrecken versetzte, wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat am Land, an der Burgstadt und an allen, die darin ansässig sind.“

Bild: Jemand macht den anderen betrunken, um sich auf Kosten des anderen zu belustigen und an seiner Scham und Blöße zu erfreuen (Vgl. 1Mo 9,20-25). Gemeint ist die abartige lustvolle Freude der Chaldäer an den unterworfenen Völkern (Vgl. Nah 3,11). Das Aufdecken der Blöße bedeutet die Schändung und Schmach dieser Völker (Vgl. Nah 3,5; Jes 47,3). Aber die Schande wird auf die Chaldäer zurückfallen; denn sie sollen nun ebenfalls den Zorneskelch gefüllt mit Gifttrank trinken, sodass sie betrunken niederfallen und ihre Vorhaut (Unbeschnittenheit) zur Schau stellen werden. Jahweh wird ihm diesen Kelch reichen. Bisher mussten die Völker den Kelch aus der Hand der Chaldäer trinken; nun aber müssen die Chaldäer den Kelch aus der Hand Jahwehs trinken (Vgl. Jer 25,26). „Schandbares Gespei“ wird nun auf die Herrlichkeit der Chaldäer kommen; d.h. wird ihre Herrlichkeit bedecken, i.e. sie zerstören. Die Bosheit, die sie am Libanon und an dessen Tieren getan haben, wird auf sie zurückfallen. Libanon = bildlich für das heilige Land und seine Bewohner (Vgl. Jer 22,6.23; Jes 37,24; Sach 11,1) oder buchstäblich für die Zerstörung der Natur und der Tierwelt (Vgl. Jes 14,8).

Nebukadnezar machte sich der zwei Hauptsünden der modernen Film- und Fernsehgesellschaft sowie der Literatur schuldig: Schamloser sexueller Lebensstil, sexuelle Perversionen und rohe Gewalt.

5. Strophe Hab 2, 18-20: Über ihren Götzendienst

V. 18: „Was nützt ein Schnitzbild, [und] dass sein Bildner es schnitzt, ein gegossenes Bild und eines, das Lügen lehrt, dass der Bildner seines Bildes darauf vertraut, um stumme Nichtse zu machen?“

19 „Wehe dem, der zum Holz sagt: ‘Wach auf!’ [und:] ‘Erwache!’, zum stummen Stein!

– Sollte der lehren? Siehe! Er ist mit Gold und mit Silber überzogen, und gar kein Odem ist in seinem Innern.

²⁰ Aber Jahweh ist in der Tempelhalle seines Heiligtums: Still – vor ihm, alles Erdreich!“

Die Chaldäer vertrauen - wie alle Heidenvölker - auf die Macht ihrer Götzen. Götzenbilder jedoch nützen nichts (Vgl. Jer 2,11; Jes 44,9-10). Das Götzenbild ist ein Lügenlehrer, weil es den Verehrern den Eindruck gibt, es könne tun, was Menschen von einem Gott erwarten. Im Gegensatz dazu ist Gott der wahrhaftige Lehrer (Hiob 36,22). Daher wehe dem, der von einem leblosen Holzstück oder Steindenkmal oder Bildnis Hilfe erwartet und zu ihm sagt: „Erwache / werde lebendig (um mir zu helfen)!“ - wie man zum lebendigen Gott betet (Vgl. Ps 35,23; 44,24; 59,6; Jes 51,9). Sollte so ein Götzenbild lehren/ein Lehrer (Unterweiser) sein? Siehe es ist mit Gold und Silber überzogen, und in seinem Innern gibt es keinen Atem (Odem; d.h. Lebensgeist; Vgl. Jer 10,14). V. 20 zeigt den Kontrast zwischen den tauben, leblosen Götzen und dem lebendigen Gott, der in seinem heiligen Tempel thront. Dieser Tempel ist der himmlische, nicht der Jerusalemer Tempel (Jes 66,1; Mi 1,2; Ps 11,4). Von dort wird er erscheinen, um die Welt zu richten und durch die Zerstörung der irdischen Mächte, die sich gegen ihn erheben, seine Heiligkeit zu manifestieren. Daher soll die ganze Erde - d.i. ihre Bewohner - vor ihm stille sein, d.i. sich ihm schweigend (ohne Widerrede) unterwerfen und auf sein Gericht warten (Zef 1,7; Sach 2,17). Dann wird es auch mit der Herrlichkeit und dem Ruhm der Chaldäer aus sein. Mächte, die sich Gott widersetzen, werden schlussendlich zum Schweigen gebracht.

II. Gebet um Erfüllung der Gerichtsverheißungen (Lyrischer Psalm) Hab 3

Hab 3 ist Teil der Antwort Gottes auf die Fragen des Propheten in Kapitel 1. Warum lässt Gott den Gottlosen ungestraft handeln? - Gott tut das nicht. Er ist immer noch auf dem Thron. Er wird ein gerechtes Gericht ausführen.

Den Psalm kann man als Echo auf die beiden Antworten Jahwehs (Hab 1,5-11; 2,2-20) auf die beiden Klagen Habakuks (Hab 1,2-4; 1,12-17) verstehen. Der Prophet war tief betroffen über die göttliche Offenbarung bezüglich des Gerichtes über Juda durch die wilden und grausamen Chaldäer und dann über die Chaldäer selbst, weil sie ihre eigene Kraft vergötterten. So betet er nun zu Jahweh, er möge dieses sein Werk „inmitten der Jahre“ ausführen; aber er möge bei der Offenbarung seines Zornes auch Barmherzigkeit walten lassen (Hab 3,2). In den Versen Hab 3,3-15 beschreibt er dann in einer majestätischen Theophanie das Kommen Jahwehs zum Gericht über die Welt und zum Heil für sein Volk. In den Versen Hab 3,16-19 folgt die Beschreibung der Auswirkungen dieser göttlichen Manifestation (Furcht und Zittern am Tag der Bedrängnis, Hab 3,16-17; und danach Freude und Jubel in dem Gott des Heils, Hab 3,18.19.)

Das 3. Kapitel wird folgendermaßen gegliedert:

3,3-15: Gebet um die Vollendung des von Gott angekündigten Gerichtswerkes - ausgedrückt in poetischer Form als das Kommen Jahwehs im Gericht.

3,16-19: Beschreibung der Gefühle und der Gesinnung in den Herzen der glaubenden und betenden Gemeinde (= Gebet um Barmherzigkeit im Zorn)

A. Das Gebet: Hab 3,1.2

V. 1: Gebet Habakuks, des Propheten. Nach Schigjonot.

Überschrift. Tephillah = Gebet, wie Ps 17; 86; 90; 102; 142. Es ist ein inspiriertes Gebet Habakuks. „Nach Schigionoth“ (Vgl. Ps 7,1) = Hinweis für die Melodie, Begleitmusik oder Art, wie der Psalm gesungen werden soll. (Vgl. auch das dreimalige „Sela“, Hab 3,3.9.13.)

V. 2: Jahweh, ich habe deine Kunde vernommen, ich fürchte mich.

Jahweh, dein Werk inmitten der Jahre – rufe es ins Leben!

Inmitten der Jahre – mache es kund!

Im Zorn gedenke des Erbarmens!

Habakuk hat die Gerichtsbotschaft Jahwehs (über Juda und die Chaldäer) vernommen und verstanden. Er ist aufgerüttelt über die Offenbarung der Allmacht des Weltenrichters. „Mache dein Werk lebendig“ (= vollführe es; rufe es ins Leben; Vgl. 1Mo 7,3; 19,32; Hi 33,4); gemeint ist das „Werk“, das in Hab 1,5 angekündigt wurde. Dieses Werk ist aber nicht auf das Erwecken der Chaldäer (gegen Juda) beschränkt, sondern es schließt das Gericht über die Chaldäer (Hab 1,11) mit ein. „Innerhalb der Jahre“: Die Zeit zwischen der Gegenwart und der von Gott bestimmten Zeit der Erfüllung dieser Weissagung (Hab 2,3) kommt dem Propheten vor wie eine lange Reihe von Jahren; erst am Ende dieser Jahre sollte - gemäß Hab 2,3 - das Gericht über die Bedränger Israels (d.i. über die Chaldäer) kommen. Daher betet er, Jahweh möge sein Gerichtwerk nicht zu lange hinauszögern, sondern bereits „inmitten der Jahre“ - innerhalb der von Gott bestimmten Serie von Jahren, die noch vor der Erfüllung der Prophetie verstreichen sollten, - ins Leben rufen.

V. 2 M: „Im Zorn gedenke des Erbarmens.“

Habakuk betet, Gott möge, wenn er zum Gericht über Israel und die Chaldäer aufsteht, seinem Volk Israel gnädig sein. Einerseits möge er die Grausamkeit der Chaldäer an Israel in Schranken halten; andererseits möge er die Vernichtung der Chaldäer beschleunigen und ihrer Tyrannei ein schnelles Ende bereiten.

B. Das Kommen Jahwehs zum Gericht über die Völker und zur Erlösung seines Volkes: Hab 3,3-15

D. h., zur Vernichtung der Feinde (Chaldäer) und zur Errettung Judas.

(Theophanie - Gottes Gerichtstaten an den Frevlern und seine Machttaten an den Gerechten. 3,1-15)

In den Versen 3-15 folgt nun die Beschreibung des Gerichtswerkes Gottes, das verwirklicht werden soll. Habakuk verleiht seiner Überzeugung Ausdruck, dass seine Bitte erhört werden wird.

Die Beschreibung dieser Theophanie ruht auf den poetischen Beschreibungen früherer Offenbarungen Gottes in der früheren israelitischen Geschichte:

Hab 3,3: 5Mo 33,2;

Hab 3,5: Ps 68,25;

Hab 3,6: Ps 18,8;

Hab 3,8; Ps 18,10; Ps 68,5.34;

Hab 3,10-15: Ps 77,17-21;

Hab 3,19: Ps 18,33.34.

Habakuk beschreibt die kommende Erlösung in Bildern aus der Vergangenheit Israels. Dies wurde von vielen Kommentatoren oft nicht genug beachtet. Habakuk beschreibt nicht die Taten Jahwehs aus früherer Zeit, sondern er verheißt hier eine zukünftige Erscheinung Jahwehs zum Gericht über die Völker; denn V. 3 ist eine Zukunftsform: „Gott wird kommen“. Dieses Futur bestimmt die folgende Beschreibung des Kommens Jahwehs.

V. 3: Gott kommt von Teman her und der Heilige vom Gebirge Paran. (Sela)

Seine Hoheit bedeckt die Himmel, und das Erdreich ist voll seines Ruhmes.

V. 4: Und da ist ein Glanz wie das Licht, Strahlen sind ihm zu seinen Seiten.

Und dort ist verborgen seine Macht.

V. 5: Pest geht vor ihm her, Fieberseuche folgt seinen Füßen.

V. 3: Gott kommt von Teman her und der Heilige vom Gebirge Paran. (Sela)

Wie Jahweh schon einst am Sinai zu seinem Volk herniederkam, um seinen Bund der Gnade mit ihnen aufzurichten und Israel zu einem Königreich Gottes zu machen, so wird er in der kommenden Zeit in der schrecklichen Herrlichkeit seiner Allmacht erscheinen, um Israel aus der Knechtschaft der weltlichen Mächte (und der Sünde) zu erlösen und die Bösen in Stücke zu hauen. (Vgl. andere Theophanien: Ri 5,4-5; Ps 18,7-15; 50,2-3; 69,1-2; 77,16-19; 97,3-5.) Zum Bild dieses Kommens Jahwehs als ein Licht, das vom Seir und Paran her erstrahlt, Vgl. 5Mo 33,2. Nur heißt es hier nicht „er kam“ - sondern „er wird kommen“. Dieses zukünftige Erscheinen Jahwehs in Herrlichkeit sieht der Prophet als Theophanie vor seinem geistigen Auge. Daher soll man das Futur „er wird kommen“ besser gegenwärtig übersetzen: „Gott kommt von Teman her ...“. Gott = „Eloah“, nicht Jahweh - im Gegensatz zu 5Mo 33,2 und Ri 5,4). *Eloah* = poetische Form von *Elohim*, Gott, der Schöpfer und Herrscher des gesamten Universums, der Heilige, der Sünde nicht dulden kann (Hab 1,13) und die Welt und die Sünder richten wird (1,12-14). „Von Teman“ (= der südliche Teil Edoms - als *pars pro toto* (Teil für das Ganze) für ganz Idumäa; Ob 9; Am 1,12.; „vom Gebrige Paran“ (Gebirgsland im Osten Sinaihalsinsel, nordöstlich vom Berg Sinai; westlich des Golfs von Akaba, Vgl. 1Mo 21,21; 4Mo 12,16; gegenüber Teman, getrennt durch die Talebene von Araba) ist der Ausgangspunkt seiner Erscheinung (Vgl. Seir und Pharan in 5Mo 33,2).

Bild: Gott kommt von der Araba-Wüste, aber der Glanz seiner göttlichen Erscheinung breitet sich über Teman und das Gebirge Paran aus, sodass die Strahlen von diesen beiden Gebirgsregionen reflektiert werden.

Sela = musikalischen Zeichen für das Einsetzen der Begleitmusik; ähnlich einem *forte*. Hier setzt die Musik (wahrscheinlich die Posaune) kräftig ein, wenn das Lied im Tempel gesungen wird. D.h. nun wird das Kommen Gottes musikalisch unterstrichen.

V. 3b beschreibt die Ausbreitung der göttlichen Erscheinung, V. 4 die Intensität. Die gesamte Schöpfung wird vom Glanz bedeckt; Himmel und Erde reflektieren die Herrlichkeit des Kommenden. Seine strahlende Majestät erleuchtet den Himmel und sein Glanz die ganze Erde (d. h.: das ganze Land ringsum).

V. 4: Und da ist ein Glanz wie das Licht, Strahlen sind ihm zu seinen Seiten. Und dort ist verborgen seine Macht.

Ein Glanz, eine Lichthelligkeit wie das Sonnenlicht erhebt sich - so wie die Sonne aufgeht; Strahlen sind an Seinen beiden Seiten, wie die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne. Strahlender sonnenähnlicher Glanz umgibt Gott (2Mo 34,29-30; Moses Angesicht reflektierte Gottes Strahlen).

„Und dort“ - in dem sonnenstrahl-ähnlichen Glanz - „ist das Verbergen seiner Allmacht“; d.h. dort ist die Stelle, wo sich seine Allmacht verbirgt. Gemeint ist: der allmächtige Gott verhüllt sich bei seinem Kommen in seinem Glanz; der unsichtbare Gott manifestiert sich in den Strahlen seiner Herrlichkeit (Vgl. 2Mo 13,21; 20,21; 4Mo 9,15-16; 1Kön 8,12; Ps 18,12-13; 104,2; 1Tim 6,16).

V. 5: Pest geht vor ihm her, Fieberseuche folgt seinen Füßen.

Gott kommt als der Heilige, um eine unheilige Welt zu richten. Seuche geht vor ihm her und brennende Hitze (hier: die brennende Fieberhitze der Pest; 5Mo 32,24) nach ihm. Seuche und Pest werden hier personifiziert. Die Seuche geht gleichsam als Waffenträger (1Sam 17,7) oder Kurier (2Sam 15,1) vor ihm her, die Pest hinter ihm wie ein Knecht (1Sam 25,42).

V. 6: Er hat sich hingestellt und bringt das Erdreich ins Schwanken. Er schaut hin und lässt die Völker aufspringen; es bersten die ewigen Berge, es senken sich die Hügel der Urzeit. Sein sind die Wege der Urzeit.

Zuerst sah der Prophet das Kommen Gottes von ferne, nun ist er nahe gekommen und tritt hin, un wie ein Kriegsheld die Völker zu zerschmettern (Hab 3,8.9.11.12). Jahweh tritt auf, er macht einen Schritt nach vorn. Das Hervortreten Jahwehs lässt die Erde und die Völker erbeben. Die ewigen (= von alters her; d.h.

die ältesten und festesten Teile des Erdglobus; Vgl. Hi 15,7; 20,4; Ps 90,2; Spr 8,25) Berge zerschmettern und lösen sich in Staub auf, die Hügel versinken und verschwinden (Vgl. Nah 1,5; Mi 1,4). „Das sind von jeher seine Wege.“ D.h. Gott geht einher, wie er in alten Zeiten einherging (Ps 68,25). Die Wege Gottes mit seinem Volk, die Wege, wie Gott sein Volk seit jeher geführt hat. Wie er damals im Wolkendunkel, Blitz, Donner und im Erbeben der Berge auf den Sinai herabkam, um Israel zu seiner Bundesnation zu machen (Ri 5,5), so wird er in Zukunft abermals kommen und die Berge und Hügel erzittern lassen. Und wie er damals vor seinem Volk herging und die Völker ringsum in Angst und Verzweiflung fielen (2Mo 15,14-16), so wird er auch bei diesem Kommen vor seinem erlösten Volk hergehen und die Völker ringsum in Panik und Schrecken versetzen.

**V. 7: Unter [der Last von] Unheil
sah ich die Zelte Kuschans,
es erzitterten die Zeltdecken des Landes Midian.**

Von diesen Völker ringsum werden zwei in individualisierender Weise herausgenommen: Kusch (= verlängerte Form von Kusch, d.i. Äthiopien) und Midian (= die Midianiter, die Bewohner der arabischen Küste des roten Meeres).

**V. 8: Ist, o Jahweh,
gegen die Ströme entbrannt dein Zorn,
gegen die Ströme, gegen das Meer dein Grimm,
dass du einherfährst auf deinen Rossen,
auf deinen Wagen des Heils?**

Warum kommt Gott? Um seine Feinde zu besiegen. V. 8 beschreibt die Ausführung des Gerichtes. V. 8 ist eine rhetorische Frage, die keine Antwort erwartet. Der Zorn Jahwehs entbrannte gegen die Flüsse, sein Grimm gegen das Meer. Gemeint sind die Flüsse der Erde allgemein, sowie das Weltenmeer (Vgl. Nah 1,4; Ps 89,10; Hi 38,8). Die Beschreibung lehnt sich an den Durchzug der Israeliten durch das rote Meer und den Jordan (2Mo 15,18; Ps 114,3.5). „Du reitest auf deinen Pferden, auf deinen Kriegswagen des Heils.“ Gott wird dargestellt als sitzend auf einem Kriegswagen, von Rossen gezogen. Die Wagen Gottes sind Wagen des Heils, d.h. Gottes Reiten (Fahren) hat das Heil bzw. die Befreiung seines Volkes zum Ziel.

**V. 9: Entblößt, ja, entblößt ist dein Bogen;
[Es fliegen] Geschosse,
zugeschworen durch [dein] Wort! (*Sela*).
Du spaltest das Erdreich,
[dass] Ströme [hervorbrechen].**

Gottes Pfeilbogen ist „entblößt“, d.h. der Bogen ist aus der Rüstkammer genommen und von den schützenden Decken ausgewickelt, sodass er nun als Waffe verwendet werden kann. „Die (Züchtigungs-) Stäbe“ (od.: Ruten; Vgl. Jes 9,3; 10,5.24; Mi 6,9) - d.h. Züchtigungen - „geschworen durch das Wort.“ (Hinweis auf Gottes heiligen Schwur zur Rache an seinen Feinden in 5Mo 32,40-42.) „Du spaltest die Erde in Ströme.“ Die erzittert vor dem Zorn des Richters und in der Folge entstehen Risse, aus denen Wasser aus der Tiefe hervorbricht (oder Risse, die sich durch hohe Flutwellen mit dem Meereswasser füllen).

**V. 10: Bei deinem Anblick erzittern die Berge.
Eine Wasserflut fährt daher.
Die Tiefe lässt ihre Stimme erschallen.
Die Sonne streckt in der Höhe ihre Hände empor;**

Die nun folgenden Verse beschreiben ein Erdbeben, durch welches die Gestalt der Erdoberfläche verwandelt wird. Sobald die Berge Gott sehen, erbeben sie vor Schreck. Die nun folgende Beschreibung lehnt sich an das Gericht der Sintflut (1Mo 7,6.12; 8,2; Nah 3,19; Ps 48,5). „Der Abyssus erhebt seine Stimme“. „Tehom“ ist die Wassermasse im Abyssus, in der Tiefe der Unterwelt (1Mo 49,25; 5Mo 33,13; 1Mo 7,11); aus dieser Tiefe geht eine Stimme hervor, nämlich das mächtige Gebrüll der Wassermengen, die aus der aufgebrochenen Erde hervorströmen. Die Sintflut war ein Typus - ein Schattenbild, eine Vorschattung und bildlicher Form - gewesen vom letzten Gericht (Jes 24,18). Wie in der Flut so öffnen sich auch hier die Pforten (Fenster) des Himmels und die Brunnen der Tiefe, sodass die Wasser von oberhalb der Atmosphäre sich mit den Wassern unterhalb der Atmosphäre wiederum vermengen und die Erde sozusagen in den Zustand vor dem zweiten Schöpfungstag zurückkehrt. Dieses brüllende Hervorbrechen der Wasser aus dem Herzen der Erde wird im Anschluss dargestellt als ein Emporheben der Hände zum Himmel: „Der Abyssus hebt seine Hände (zum Himmel) empor“ -- gleichsam im Hilfeschrei nach Gott.

**V. 11: der Mond steht still
in seiner erhabenen Wohnung;
als Lichtstrahl gehen deine Pfeile [hin und her],
als Lichtschein der Blitzstrahl deines Speeres.**

Die chaotische Situation der Erde wird durch Dunkelheit, in welche sich der Himmel kleidet, noch erhöht. Sonne und Mond, die den Tag und die Nacht erleuchten, schließen sich in ihre Wohnung ein. „Sebul“ ist nach orientalischer Denkweise der Ort, von welchem die Sterne kommen, wenn sie aufgehen, und wohin sie zurückkehren, wenn sie untergehen. Sonne und Mond ziehen sich zurück aus Angst und Schrecken, ebenso wie die Berge vor Schreck erbeben und die Wasser vor Angst brüllen. Die Pfeile und der Speer Gottes sind die Waffen die Gott als Kriegsmann auf seine Feinde herabschleudert; sie sind die Mittel und Wirkungen seines Zorns. Diese Pfeile und der Speer leuchten (Vgl. Nah 3,3), denn sie kommen von Gott, der wie das Sonnenlicht strahlt (V. 4).

**V. 12: In Entrüstung durchschreitest du das Erdreich,
im Zorn zerstampfst du die Völker;**

Jahweh marschiert über die Erde und zerstampft und zertrampelt die Völker mit seinen Füßen (Vgl. Jes 63,1-6). Alle Völker = alle feindlichen Völker.

**V. 13: du bist ausgezogen zur Rettung deines Volkes,
zur Rettung deines Gesalbten.**

**Herabgeschmettert hast du den First
vom Haus des Ehrfurchtslosen.**

Du legst den Grund bloß bis zum Hals. (Sela)

Denn Jahweh ist auch gekommen, um seinem Volk und seinem Gesalbten Heil zu bringen. V. 13-15 = prophetisches Perfekt! Es beschreibt die Zukunft so, als wäre es bereits geschehen. Jahweh wird ausziehen, um für sein Volk zu kämpfen (Ri 5,4; 2Sam 5,24; Jes 42,13 usw.). Der Gesalbte = der von Gott gesalbte König Israels- der davidische König im absoluten Sinn, nicht ein spezieller; der Messias eingeschlossen. [Wie wir auch bei dem chaldäischen König – K. 2 - nicht einen bestimmten König zu verstehen haben, sondern die Könige der Weltmacht im Allgemeinen. Denn die Prophetie hat eine größere Reichweite; sie geht zwar vom Gericht über die Chaldäer aus, bezieht sich aber schließlich auf das allgemeine Gericht über die Völkerwelt; die Chaldäer sind also lediglich die einleitenden Inhaber der Weltmacht.] Unter dem „Gesalbten“ ist nicht das Volk Israel zu verstehen; das Volk wird nirgends „der Gesalbte Gottes“ genannt, (auch nicht Ps 28,8; 84,10; 89,39; auch nicht Ps 105,15, wo die Patriarchen gemeint sind; 1Mo 23,6).

Gott hilft seinem Volk und seinem Gesalbten, indem er den Giebel des Gottlosen (= des Chaldäers = des chaldäischen Königs, des zeitgenössischen repräsentativen Hauptes der gottfeindlichen Weltmacht) in Stücke haut. Sowohl First (Giebel) wie Fundament werden mit einem Schlag in Stücke zerhauen. Dies ist eine allegorische Beschreibung für den Untergang der chaldäischen Dynastie, d. i. der königlichen Herrscherfamilie. Dem kriegerischen Volk der Chaldäer als gesamtes wird es ebenso ergehen:

V. 14: Mit seinen eigenen Speißen durchbohrtest du den Kopf seiner Anführer.

**Sie stürmten einher, mich zu zerstreuen in ihrem Übermut,
als wollten sie den Gebeugten im Verborgenen verschlingen.**

V. 14 ist eine Anspielung auf Jaëls Ausschaltung des feindlichen Sisera (Ri 5,26). Mit dem Speer des Königs wird Gott die Häupter seiner Kriegstruppen durchbohren. Der Gedanke ist folgender: Die feindlichen Truppen werden infolge der Verwirrung einander selbst erschlagen (Vgl. 1Sam 14,20; 2Chr 20,23.24; Hes 38,21; Sach 14,13). V. 14b: Die Feinde werden als Wegelagerer beschrieben, die im Versteck dem vorbeiziehenden ahnungslosen Wanderer auflauern und sich in Voraus übermütig auf den Augenblick freuen, da sie ihn umbringen werden. Der „Arme“ (Elende) = das Volk Israel, d.h. die Versammlung der Gerechten, der eigentliche Kern des Volkes Gottes. „Verschlingen“ = gewaltsam von seinem Leben Besitz ergreifen samt allem, was er hat (Vgl. Spr 30,14; Ps 10,8-10) = zerstören, vernichten (Vgl. 5Mo 7,16; Jer 10,25)

V. 15: Du betrittst mit deinen Rossen das Meer, das Gebrause großer Wasser.

„Du trittst auf das Meer, deine Pferde auf die großen Wassermengen.“

Gott wird die Feinde völlig vernichten.

V. 15 ist eine Anspielung auf die Vernichtung Pharaos und seiner Reiter im roten Meer (2Mo 14). Wie Gott damals durchs rote Meer zog und Israel hindurchführte und die ägyptische Armee vernichtete, ebenso wird er in der Zukunft das Meer durchziehen und sein Volk aus der Macht der Chaldäer erretten.

C. Reaktion des Propheten: Hab 3,16-19

(Die Wirkung der Aussagen Gottes auf Habakuk und seine Antwort des Glaubens)

Die folgenden Verse schließen an die Aussagen Gottes in K. 2 an, und beschreiben die Empfindungen des Propheten, die durch das Kommen Jahwehs zum Gericht über die Völker sowie zum Heil für Israel hervorgerufen wurden: Angst und Zittern in Bezug auf den großen Tag der Bedrängnis (3,16-17), sowie jubelnde Freude in seinem Vertrauen auf den Gott des Heils (3,18-19).

V. 16: Ich vernahm etwas – und es erzittert mein Leib, bei dem Schall beben meine Lippen,

Morschheit dringt mir ins Gebein; an meinem Platz erzittere ich,

der ich ruhig harren sollte auf den Tag der Bedrängnis,

dass er heraufkomme gegen das Volk, das uns angreift.

Was der Prophet (akustisch) vernahm, war nicht die Theophanie von K. 3, sondern Gottes Reden in K. 2. Sein ganzer Körper, sein Inneres und seine Knochen sind durchdrungen. Seine Lippen schlagen aufeinander, Fäulnis dringt in seine Gebeine. „Unter mir bebte ich“ = in meinen Knien und Füßen wankte ich. „Dass ich still warte auf den Tag der Bedrängnis, an dem sich derjenige naht, der das Volk angreift“. Gemeint ist die Bedrängnis, welche die Chaldäer über Juda bringen.“ Das „Volk“ = Israel. Der Prophet selbst steht in diesen Versen auch für das Volk Israel als Ganzes, d.h. für die Gerechten des Volkes.

V. 17: Fürwahr, der Feigenbaum blüht nicht,

es ist kein Ertrag an den Weinstöcken,

es täuscht die Frucht des Olivenbaums,

die [Getreide]felder liefern keine Nahrung,

**verschwunden ist das Kleinvieh aus der Hürde,
und in den Ställen ist kein Rind;**

V. 17 beschreibt die Bedrängnis dieses Tages: Die Plantagen und Felder bringen keine Frucht, Schaffürden und Ställe sind leer, weil das Land von den feindlichen Truppen verwüstet wurde. D.i. ein prophetisches Bild von der Verwüstung Palästinas durch die chaldäischen Kriege. Feigenbaum und Weinstock - als die edelsten Früchte des Landes - werden erwähnt (Vgl. Joel 1,7; Hos 2,14; Mi 4,4). Hinzugefügt wird der Ölbaum (wie in Mi 6,15; 5Mo 6,11; 8,8). Der Ölbaum versagt/enttäuscht die Erwartungen des Ertrags (Vgl. Hos 9,2).

**V. 18: ich aber will frohlocken über Jahweh,
will jubeln über den Gott meines Heils.**

Trotz der Angst vor der herannahenden Bedrängnis will der Prophet dennoch frohlocken - im Hinblick auf das Heil, das er voraussieht. (Vgl. dazu die Freude mitten aus dem Leiden heraus: Ps 5,8; 13,6; 31,15 etc.) Habakuk drückt als der gerechte, der durch seinen Glauben lebt (Hab 2,4), sein volles Vertrauen zu Gott aus. Er weiß als Mann des Glaubens, dass er für eine gewisse Zeit der Zubereitung und Geduld warten muss und doch sicher sein darf, dass alles mit der Errettung Gottes endet. In der freudigen Gewissheit darüber beginnt er den Kampf in einer Zeit der Erprobung des Glaubens und des Ausharrens mit einem Siegeslied auf den Lippen - wie einst Josafat, 2Chr 20 -, das schon für die künftige Herrlichkeit passt.

**V. 19: Jahweh, mein Herr, ist meine Kraft.
Er macht meine Füße denen der Hirsche gleich
lässt mich einherschreiten auf meinen Höhen.**

Vgl. Ps 18,33.34; 27,1; 2Kor 12,9. Hinden = Bezug auf die Schnelligkeit der Füße (eine wichtige Eigenschaft für einen Krieger; 2Sam 1,23; 1Chr 12,8), hier ein bildhafter Ausdruck für die frische und freudige Kraft in Gott (Jes 40,29-31). „Er lässt mich über Höhen einherschreiten“ = bildhafter Ausdruck für siegreiche Inbesitznahme und Beherrschung eines Landes. „Meine Höhen“ = die Orte, wo Jahweh den Propheten hingestellt hat, indem er ihm Sieg gab über die Feinde. Das Gesamtbild zusammengenommen will aussagen: Das Volk Gottes wird schlussendlich über alle Bedrängnis von Seiten der (jeweils gerade herrschenden) Weltmacht triumphieren. Der Prophet spricht (im gesamten K. 3) im Namen des gläubigen Überrestes, des Nukleus des wahrhaftigen Volkes Gottes. Des Volkes Schmerz ist sein Schmerz; seine Freude ist auch des Propheten Freude. Der Prophet schließt, indem er die Verheißung, die Jahweh seinem Volk und seinem gesalbten (David) gegeben hatte, auf sich selbst, sowie auf alle wahrhaft Gläubigen anwendet. Sie alle dürfen die Überzeugung ausdrücken, dass Jahweh seine Heilsverheißung erfüllen wird. Habakuk ist entschlossen, in Jahweh zu frohlocken, egal welche widrigen Umstände auch kommen mögen. Glaube bedeutet, Gott ungeachtet der Umstände zu lieben und ihm zu dienen.

V. 19 E: – Dem leitenden Musiker, in Begleitung meines Saitenspiels.

V. 19 Ende ist ein musikalischer Hinweis. Der Prophet, will, dass sein Psalm in der öffentlichen Gottesanbetung im Tempel mit Musikbegleitung gesungen oder gelesen wird.